№ 46. 1835.

Der Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 24. November.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Topographische Chronik Schlesiens.

Kupferberg, Reg. Liegnitz, hat 102 Häuser; 1 ev. Mutterk., 1 ev. Sch., 1 L., 1 k. Pfarrk., 1 k. Sch., 1 L. 1 herrsch. Schloß, 1 königl. Bergamts-Gebäude, 1 Communalhaus, 1 Stockhaus, ein Armenhaus, 1 städtische Brau-, 1 Brennerei. In Allem 639 Einw., worunter kath. 123; Bürger-Familien 104, schutzverwandte 53. Von 4 Jahrmärkten hat nur der erste und dritte Viehmarkt. Auch ist daselbst ein Kupferbergwerk.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Strafe des Verbrechers.

(Breslauer Sage.)

Es sind noch nicht mehr, denn 400 Jahre, da der Glaube an Erscheinungen im Reiche der Geister aus der Ober- und Unterwelt, an Vorbedeutungen und Mahnungen, überhaupt ein finsterer Aberglaube unter der großen Menge herrschend war. Zu dieser Zeit lebte in Breslau Christoph Tauser, ein wohlhabender Mann und Bürger, den man außer den Arbeitsstunden aber wenig in seinem Hause traf, denn seine böse Frau verleidete es ihm auf alle Art, und so kam es, daß er Zerstreuung und Aufheiterung bei Trunk und Spiel suchte.

Nur ein Sohn, Karl, war aus dieser Ehe hervorgegangen; er war ganz der Leitung der Mutter überlassen, welche den Knaben auch so verzog, daß der Gram über ihn, so wie die vermehrte Leidenschaft des Trunkes und Spiels, in welcher letzten besonders ein falscher Freund und Zunftgenoß, Walter Rotenberg, ihn bestärkt hatte, des alten Tausers Tod beschleunigte. Zum Vormunde hatte der Sterbende Walter Rotenberg ernannt. Karl mußte nach dem ausdrücklichen Willen des Verstorbenen in das Haus des Vormunds, und dort unter der strengsten Zucht die schwerste Arbeit verrichten.

Wie unerträglich Karl auch anfangs sein Zustand erschien, die keimende Liebe zu des Mannes einziger Tochter ließ ihn Alles mit Geduld und Ergebung tragen, und ihre Gegenliebe übte den wohlthätigsten Einfluß auf Karls Charakter aus. Karl hatte nun das 20ste Jahr erreicht, und die Zeit war ganz nahe, daß er freigesprochen, und so den Mißhandlungen des bösen Vormundes entrückt werden sollte, doch da erfuhr er mit Schrecken, daß sein Vormund die Zeit, welche er noch unter dem Vater gestanden, nicht gelten lassen wollte, und also die Befreiung vom drückendsten Joche noch um ein Paar Jahre hinausgeschoben werden sollte. — Dies war zu viel; heimlich nahm er nun von dem Gegenstande seiner Liebe Abschied, denn der Mutter fürchtete er sich zu entdecken, damit sie ihn nicht in seinem Vorsatz hindern sollte, und ging in die weite Welt.

Seine kleine Baarschaft war bald zu Ende, bald erkannte er das unüberlegte Wagniß, ohne ein Zeugniß nahm ihn kein Meister auf; der drückendsten Noth Preis gegeben, wanderte er von Ort zu Ort. Da traf er einst in einer einsamen Schenke des Böhmerwaldes mit einem Haufen Wegelagerer zusammen, die dort lustig zechten. Sie schilderten ihr fröhlich Leben dem verzweifelnden Jüngling so schön, sie thaten ihm so lockende Versprechungen, wenn er Einer der Ihrigen werden wollte, daß sie den kräftigen Burschen bald gewonnen hatten.

Er war von nun an einer der verwegensten Gefährten, und that so manchen Raubzug mit, bis sie einst, im Gefecht mit einem muthigen, starken Geleit, auseinander gesprengt, und die meisten getödtet wurden. — Im Herzen des Verdorbenen erwachte nun eine heftige Begier nach der verlassenen Geliebten, die er bis jetzt im wüsten Treiben ganz vergessen, und von der er nichts gehört hatte, seit er, bald, nachdem er die Heimath verlassen, von einem reisenden Gesell den Tod seiner Mutter erfahren.

Er stellte sich so lebhaft die jetzt völlig aufgeblühten Reize des schönen, ihm einst so ganz ergebenen Mädchens vor, daß er beschloß, nun einmal die Heimath zu besuchen. Er glaubte, daß man dort keine Vermuthung von seinem geführten Leben haben könne, und daß auch doch vielleicht noch etwas von dem,

zwar beim Tode des Vaters sehr zerrütteten Vermögen gerettet worden sei, welches ihm nun als großjährig Gewordenen, nicht mehr hätte vorenthalten werden können.

Nach einem mehrtägigen, scharfen Ritt sah er eines Abends die Thürme der Vaterstadt vor sich, und mit Einbruch der Nacht ritt er durch das finstere Thor in die Stadt. Vor dem Hause des Vormunds schwang er sich von dem schweißtriefenden Roß, und klopfte hastig an die Pforte. — Seine Maria öffnete ihm, und bald erkannte sie den innig und treu Geliebten; sie sank in seine Arme, und litt willig die Liebkosungen des fast verloren Geglaubten. Sie sah nur die Veränderung, welche in dem Aeußern des Jünglings, der damals so viel um ihretwillen duldete, vorgegangen; sein schönes, männlich gebräuntes Gesicht, das kühne Feuer, welches in seinen Augen flammte; — sie fühlte den weichen dunkeln Bart auf ihren Lippen, sie hörte nur seine süßen Reden, — wie hätte sie vermuthen können, welche Veränderung im Innern des heiß Geliebten vorgegangen! —

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Schweinebraten.

Die Blauserſche Familie in der O....straße hat eine merkwürdige Vorliebe für das von den Juden so verachtete Thier, aus welchem Christus einst den Teufel trieb. »Schweinebraten!« heißt die Losung Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr. Die Familie besteht aus Vater, Mutter, Tochter und einem achtjährigen Knaben; für alle diese ist Schweinebraten das tägliche Essen. Sonnabends geht Mutter und Tochter auf das Land, und kauft bei einem der Landfleischer netto 15 Pfund Schweinefleisch und den nöthigen Wochenbedarf an Mehl und Brot. Der Sonntag rückt heran, und mit ihm das ächt schlesische Gericht, Schweinebraten, Sauerkraut und Klöße. — Am Montag folgt die Fortsetzung des sonntägigen Gerichtes, nur, daß Schalkartoffeln die Klöße vertreten. Dienstag werden einige Scheiben des übrigen Bratens abgeschnitten, und Erbsen oder ein ähnliches Gemüse dazu gemacht, was Mittwoch wiederholt wird. Am Donnerstage wird zu den dürftigen Scheibchen ein Kartoffelmus gemacht, und Freitags werden die Ueberreste des Sonntagbratens zusammengelesen, und ein Ragout ebenfalls wieder mit Kartoffeln, die überhaupt niemals fehlen dürfen, belohnt die Standhaftigkeit der Blauserschen Familie, die sich auch noch Sonnabends an den Ueberresten des Ragouts bewähren muß. Dann empfängt Madam Blauser wieder das Wochengeld, und begiebt sich wiederum nach Polanowitz zu ihrem geliebten Landfleischer, um mit Hülfe der Tochter den geliebten Schweinebraten, zweite Auflage, wieder nach der Stadt zu schroten. — Wer bewundert nicht den unverwüstlichen Schweinebratenappetit der Blauserschen Familie? — (13.)

Weißkäufer.

Vor Kurzem ging ich die Schweidnitzer Straße entlang; vor mir gingen zwei bejahrte Frauen, welche sich über das gewöhnliche Thema von Adams Zeiten her, über die geldarmen und schlechten Zeiten unterhielten. Da mir das Gespräch interessant schien, so theile ich hier einige Bruchstücke desselben mit.

Frau X. »Sie können's glauben, Frau Y., 's ist heuer gar nicht mehr zum Aushalten. Das Geld verschwindet Einem unter den Händen. Die Armuth wird alle Tage größer.«

Frau Y. »Ja, ja, 's ist eine traurige Zeit; — und wer noch was hat, kann sich nicht genug in Acht nehmen, vor dem vielen Spitzbubengesindel. Meinem Nachbar haben sie erst gestern bei hellem lichten Tage die Stube ausgeräumt.«

Frau X. Na, zum Jahrmarkte wird's erst wieder toll hergehen, — denken Sie ock, Frau Y, — heuer haben sich schon wieder neunzig Weißkäufer gemeldet.«

Frau Y. »Ach, du lieber Gott! 's ist doch sehr Unrecht, daß die Obrigkeit solches Gesindel noch unterstützt. Aber sollt's denn auch wahr seyn?«

Frau X. Sie können's glauben, Frau Y., — daß Sie das nicht wissen! Das weiß ja jedes Kind.«

Die beiden Frauen traten jetzt in ein Haus, und ich ging in eine Familie, der ich das Gespräch mittheilte. Zu meinem größten Erstaunen hörte ich aber auch hier von »Weißkäufern« reden, als Leuten, welche den Jahrmärkten nachziehen, um zu stehlen, und zu diesem Zwecke sich bei der Ortsbehörde melden müssen, die ihnen gegen eine gewisse Summe die Erlaubniß zum kleinen Diebstahl gebe, mit der Bedingung, sich dabei — nicht erwischen zu lassen, weil sie sonst wie andere Spitzbuben bestraft werden würden!!! —

Ist es nicht unerhört, daß in einer Stadt wie Breslau, solche abgeschmackte, hirnlose Ideen gehegt werden können? — Und daß sie, trotz aller Aufklärung, noch Anklang finden? — Ist denn die Vernunft und der gesunde Menschenverstand nicht allein hinreichend, solchen Unsinn zu unterdrücken? — Leider nein, — mit gewissen Dingen kämpfen Götter selbst vergebens! —

Die einstudirte Rolle.

Herr Owledumm, ein Rentier — man sprach es auch wohl Rennthier aus — kam von einer benachbarten Stadt hierher, in Geschäften, die ihn einige Monate aufhielten. Während dessen lernte er Mamsell Charlotte F..:. kennen, die ihn anfangs ziemlich schnippisch behandelte, doch bald darauf in dem Grade, als Herr Owiedumm sein Wohlgefallen an ihr zu erkennen gab, freundlicher, ja schmeichelnd und lebhaft für ihn eingenommen sich zeigte, so wie auch ihre Mutter ihm zuvorkommende Aufmerksamkeit bewies, ihn oft zu sich einlud und dann trefflich bewirthete. Lottchen forschte bei solchen Gelegenheiten, welche seine Lieblingsspeisen wären, trug Sorge, daß er sie fand, wenn er von Neuem kam, und sagte oft, diese oder jene Speise hätte sie mit eigener Hand ihm zubereitet. Sie

höckelte ihm auch, als einem werthgeschätzten Hausfreunde, eine niedliche Börse zu seinem Geburtstage. Dies Alles behagte nun Herrn Dwiedumm ungemein, er fing an, den Gedanken zu nähren, wie hold es seyn müsse, wenn er das schöne Lottchen mit in seine Heimath zurückbrächte, und wie in *** Jeder ihn um eine so reizende Frau beneiden würde. Er war Wittwer, konnte also einen Heirathsantrag machen, und säumte auch nicht mehr lange damit. Er empfing das Jawort, es wurden auch Ehepakten niedergeschrieben, die Hochzeit aber um einige Monate noch hinausberaumt. Zu seiner Verwunderung und seinem nicht geringen Unwillen änderte jetzt aber Lottchen ihr Betragen gegen ihn wieder. Sie zeigte sich eigensinnig, launenhaft, mürrisch, Hohn und Spott mußte der Bräutigam — der übrigens schon seine fünfzig Jahre zählte — von ihr dulden. Er machte der Braut allerhand Geschenke, mit welchen sie jedoch nie zufrieden war, und dabei einen Hang zur Verschwendung zeigte, den Jener noch nicht an Lottchen wahrgenommen hatte, und der ihm, nach seinen wirthlichen Grundsätzen, höchlich mißfiel. Waren junge Männer zugegen, litt Herr Dwiedumm noch den meisten Verdruß, denn Lottchen that scherzend und freundlich mit ihnen; ihren Bräutigam hingegen behandelte sie zurückstoßend und verächtlich.

Nun fing dieser erst an, zu bedenken, ob er auch klug thun würde, ein so leichtsinniges, und wie es schien, für ihn mit Abneigung erfülltes Mädchen zu heirathen? Er fragte auch Bekannte um ihre Meinung, die ihm, auf sein Verlangen, ohne Hehl sagten, was ihnen davon bedünke. Sie urtheilten über den Unterschied der Jahre nicht vortheilhaft, und weissagten dem Bräutigam, die künftige Frau würde sein Vermögen durch Putz und Gastereien ziemlich in Anspruch nehmen, es würde bei der ungleichen Gemüthsweise nicht an Uneinigkeit fehlen, und Lottchens Mann ihre schnelle Zunge, ihre hitzigen Aufwallungen fürchten müssen. Einer davon gab ihm selbst zu verstehen: er zweifle, daß seine Stirn von gewissen Zierrathen frei bleiben würde. Herr Dwiedumm hatte sich früher kaum so in süße Träume gewiegt, als er nun sich in Schrecken gesetzt fühlte. Gut, rief er, daß die Heirath noch nicht vollzogen ist, ich werde mich jetzt auch hüten, eine Thorheit dieser Art zu begehen. Dann schrieb er an Lottchens Mutter: »daß ihn wichtige Gründe nöthigten, auf die Ehre, ihr Tochtermann zu werden, Verzicht zu leisten,« und reiste ohne weiteren Abschied zu nehmen, in seine Heimath zurück. Allein damit war es nicht gethan, man hatte Ehepakten, und Herr Dwiedumm, bei ihrer Abfassung noch blind verliebt, hatte sich wenig dabei vorgesehen. Lottchens Mutter schrieb ihm zur Antwort, er hätte ihre Tochter mit sich ins Gerede gebracht, und müsse, wie ein ehrlicher Mann, sein Eheversprechen vollziehen. Als er sich dennoch weigerte, wurde in *** eine Klage anhängig gemacht, und Herr Dwiedumm, auf den Grund der Ehepakten, verurtheilt, die Abstandssumme von zweitausend Thalern zu bezahlen, wenn er die Heirath nicht vollziehen wollte. Er gab die Summe, wie schwer er auch daran gieng, um nur aus dem Handel zu kommen. Bald darauf heirathete Lottchen ihren älteren Liebhaber, welcher übrigens die ganze Rolle, die sie mit Herrn Dwiedumm spielen sollte, ihr einstudirt hatte. 15.

„Komm' mein Liebchen, komm' ans Fenster!"

Vor wenigen Tagen war ein recht lauwarmer Abend. Ich war in einem Familienzirkel gewesen, und kehrte, zwischen zehn und elf Uhr, in meine Behausung zurück. Langsam schritt ich fürbaß, — wenige Menschen waren auf den Straßen, durch welche mich mein Weg führte; schnarchend lag der Stundenkommissarius, in seinen Mantel gehüllt, in dem Winkel eines Hauses, und nur Liebesseufzer eines herumirrenden Katers unterbrach die nächtige Stille, da vernahm mein Ohr, wie ich um die W.....gasse biege, plötzlich ein leises Zischeln. Wie natürlich wird meine Neugierde rege. Ich blicke auf, und an einem Parterrefenster eines gerade mir gegenüberstehenden Hauses bietet sich mir — Dank dem Lichte einer gutmüthigen Reverberlaterne, — eine erbauliche und abentheuerliche Scene dar. — In dem besagten Fenster nämlich, das kaum mannshoch über dem Bürgersteige erhaben ist, so daß man, von demselben bequem in das Zimmer sehen kann, — liegt, mit halbem Leibe heraus, ein Frauenzimmerchen, und umhalst eine Mannsperson, die vor dem Fenster, auf dem Steinpflaster, und wie es scheint, auf den Fußspitzen stehend, diese Liebkosungen auf das Feurigste erwiedert, so daß der Schall von gegebenen und empfangenen Küssen deutlich zu meinen Ohren dringt. — Ich drückte mich an einen Mauervorsprung, und dachte eben über das Unbequeme eines solchen Rendezvous nach; allein Aehnliches mochte der girrende Ritter vor dem Fenster in diesem Augenblicke ebenfalls denken, denn mit einer kühnen Wendung stieg er auf den Vorsprung der Mauer, und

»Sollt' es dich zu sehr verdrießen,
»Mond, so schließ die Augen zu,« —

hülfreich umfangen ihn die Arme seiner Dame, in einem Nu ist er in das Zimmerchen geschlüpft. — Jetzt glaubte ich das Drama, — für mich wenigstens — geendet, und wollte nach Hause gehn, — aber der Schlußakt sollte noch kommen. Eben wollte ich bei jenem ominösen Fenster vorbei, als in dem Innern des übrigens finstern Zimmers plötzlich eine rauhe, männliche Stimme mit diversen Flüchen und einigen, nicht censurfähigen Ausdrücken erschallt — zu gleicher Zeit ertönt ein Schrei; der Ritter von der Straße ist mit einem Satze, wie ihn kaum die Fanny Elsler oder Taglioni machen kann — zu dem Fenster hinaus auf das Trottoir, nimmt die Rockschöße unter den Arm, und galoppirt an mir vorüber. Beim Schimmer der Laterne erkenne ich — einen sechszehnjährigen Ladenburschen. — Das Fenster hatte sich unterdessen geschlossen, und das Kriegsgetümmel innen schien sich nach den innern Zimmern zu verlieren, bald war Alles ruhig, und ich setzte, äußerst erbaut, meinen Stab weiter.

Seitdem habe ich auch über das Frauenzimmerchen noch einiges Nähere in Erfahrung gebracht, es ist, beiläufig gesagt, eine Ehefrau, alles Uebrige mag für den Fall aufgehoben seyn, daß Madame ihr ehrloses Betragen nicht ablegen sollte; der Beobachter würde dann nicht nur beobachten, sondern auch — zeichnen!

(13.)

Miscellen.

Gedankenfeilstaub.

*** Es liegt viel Weisheit in den Sprüchwörtern; aber bei vielen liegt der wahre Sinn tief verborgen, und die Mühe, sie zu commentiren, dürfte ihren Lohn finden; viele derselben sollten nach dem heutigen Zeitgeiste umgeändert werden, und einige gehören zu den Archaismen, und können gar nicht mehr verwendet werden. Man erlaube mir einige Beispiele:

Die Gerechtigkeit sieht oft durch die Finger;
soll heißen: nach den Fingern (der Parteien).

Rechte soll nicht wissen, was Linke thut;
s. h. die Rechte sollen nicht wissen, was die Rechte (der Partei) thut.

Die Liebe ist blind.
Hier fehlt der Nachsatz: und die Ehe ist ein Augenarzt.

Wo nichts ist, hat der Kaiser das Recht verloren.
s. h. Wo man das Recht gewinnt, ist nichts.

Aller Anfang ist schwer.
Nachsatz: nur den Geschwätzigen ist das Aufhören schwer.

Frauen sind die meisten, nach einem Leisten.
Der einzige Leisten, bei dem alle Schuster bleiben.

Morgenstunde hat Gold im Munde. (Archaism.)

*** Ein einziges Mal in meinem Leben habe ich ein Recept geschrieben, und leider! unendliches Unheil damit angerichtet: ich gab nämlich einem Arze ein Recept zu Dinte, dieser verbrauchte aber die Dinte zu Recepten.

*** Bei Kanzelreden ist es gut, wenn der Redner mit der Hand agirt; aber nicht bei Gardinenpredigten.

Auszüge aus den Breslauer Zeitungen von 1935.

Todesanzeige.

Ich zeige, tiefbetrübt allen Freunden und Verwandten den am 13. d. M. nach langem Krankenlager erfolgten Tod meiner geliebten Gattin, Rosaura, Barbara, geb. Störenfried, an. Wer die Selige kannte, wird meinen Schmerz zu beurtheilen wissen!

Breslau, den 16. Novbr. 1935.

Carl Gutschaaf.

Oeffentliche Danksagung.

Dem menschenfreundlichen Arzte, Herrn Dr. Kirchhofsfüller, für seine ärztlichen Bemühungen am Krankenlager meiner lieben Frau, Rosaura Barbara, geb. Störenfried, — hiemit meinen innigst gefühlten Dank!

Breslau, den 16. Nov. 1935.

Carl Gutschaaf.

Verkaufsanzeige.

Um ganz mit meinen Artikeln zu räumen, zeige ich an, daß goldne und silberne Uhren, Kleider aller Art, Pelze, Ketten, Ohrgehänge und andere Kostbarkeiten bei mir zu spottbilligen Preisen zu haben sind, nur würde ich die Herren Käufer ersuchen, um mir und sich allerlei Unannehmlichkeiten zu ersparen, von dem wohlfeilen Kauf nicht zu viel Aufhebens zu machen.

Breslau, den 20. Novbr. 1935.

Ferdinand Hehler
im Galgengäßchen.

*** Zweihundert deutsche Schriftsteller sind bei dem Bundestage um Schutz gegen den Nachdruck eingekommen, der große Bekannte ist auch darunter, hat's aber eigentlich gar nicht nöthig. —

Charade.

Lieblich zwitschern Zwei und Drei
Auf den Bäumen frank und frei,
Bis vor ihnen Eins sich zeigt,
Zwar ein kleiner Buchstab nur,
Doch so fest in der Natur,
Daß er nimmer von ihr weicht.
Dann wird plötzlich etwas draus,
Das sich mühsam baut sein Haus
In der Erde eng und klein,
Doch im freundlichen Verein,
Das umher sich fleißig treibt,
Und für Dich ein Muster bleibt.

Auflösung des Räthsels in Nr. 45: Sonnenzeiger.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 24. Novbr.: Der Ball zu Ellerbrunn. — Der Lügenfeind.

Markt-Preise.

Gemüse.	Sgr.	Pf.	Maaß pro
Kartoffeln	3	—	Viertel.
— bessere	3	6	—
— beste	4	—	—
Weißkraut	5	—	Mandel.
Welschkraut	4	—	—
Mohrrüben	2	—	Viertel.
Oberrüben	1	—	Mandel.
Weiße Rüben	—	6	Metze.
Erdrüben	3	—	Mandel.
Sellerie	2—2	6	—
Petersilie	1—2	—	Gebund.
Boree	—	3	—
Zwiebeln	3	—	Viertel.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.